

er deshalb im Amt wie im Universitätsinstitut den fachlichen Dialog, der ja für die eigene Standortbestimmung so wichtig ist.

Ein Journalist im Hegau hat ihn einmal „eine historische Spürnase“ genannt. Es wäre ganz in seinem Sinne, ihn so in Erinnerung zu behalten.

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. GERHARD FINGERLIN
Holzmattenstr. 4A
79117 Freiburg

E-Mail: gerhard.fingerlin@philosophie.uni-freiburg.de

MOSTEFA KOKABI
1945–2015



Am 24. Februar 2015 verstarb in Grosseto/Italien der langjährige Leiter der archäozoologischen Arbeitsstelle am Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Prof. Dr. MOSTEFA KOKABI, im Alter von 69 Jahren.

Geboren wurde er als drittes Kind einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie in der am Kaspischen Meer gelegenen Stadt Rasht. Nach Erlangen der Hochschulreife am dortigen Gymnasium folgte ein Auslandsstudium in Europa. Es führte ihn 1966 nach Deutschland, wo er sich im Jahr 1968 an der Universität Gießen für den Studiengang Agrarwissenschaften einschrieb und 1974 mit dem Diplom des Agraringenieurs (Dipl.-Ing. agr.) erfolgreich abschloss.

Während seines anschließenden Iranaufenthalts konnte er durch familiäre Kontakte mehrere internationale archäologische Grabungen im Land besuchen und kam dabei erstmals mit osteologischen Fragestellungen in Berührung. Sein Interesse an der Zoologie im Umfeld archäologischer Forschung war geweckt – es sollte für seinen weiteren Lebensweg entscheidend werden. Zurück in Deutschland finden wir ihn folgerichtig 1975 an der Universität München beim weltweit tätigen Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin. Hier war er dank seines abgeschlossenen Diplomstudiengangs zuerst als wissenschaftlicher Gast akkreditiert, alsbald dann als wissenschaftlicher Assistent seines Vorstandes Prof. Dr. JOACHIM BOESSNECK tätig. Die ‚akademischen Lehr- und Wanderjahre‘ führten dabei unter anderem nach Syrien, in den Iran und die Türkei,

nach Ägypten ebenso wie nach Spanien. Dabei war er bei zahlreichen Grabungen des Deutschen Archäologischen Instituts als Osteologe beteiligt.

Parallel hierzu entstand seine Dissertation am Institut für Anatomie, Physiologie und Hygiene der Haustiere der Universität Bonn, die zum Thema „Viehhaltung und Jagd im römerzeitlichen Rottweil/Baden-Württemberg, Ergebnis einer paläoanatomischen Untersuchung“ 1980 mit dem Titel ‚Dr. agr.‘ abgeschlossen wurde. Grabungsleiter in Rottweil war der spätere Präsident des Landesdenkmalamts, DIETER PLANCK. Bemerkenswerte Teilergebnisse von KOKABIS Arbeit waren u. a. die über das Siedlungsareal unterschiedliche Verteilung der Nahrungsqualität tierischer Herkunft und Hinweise auf die Gatterhaltung einheimischer Wildtiere in der Römerzeit.

Die exzellente Arbeit verband Osteologie und Archäologie geradezu exemplarisch. MOSTEFA KOKABI erhielt daraufhin das Angebot, beim damaligen Landesdenkmalamt Baden-Württemberg als erster Tierknochenspezialist überhaupt dauerhaft tätig zu werden.

Beruflich bedeutete der Einstieg in die Landesarchäologie, grundlegend einen neuen Arbeitsbereich zu schaffen: Eine auf die Bedürfnisse der Denkmalpflege zugeschnittene wie auch eng damit verbunden, eine forschungsorientierte archäozoologische Arbeitsstelle mit Vergleichssammlung aufzubauen. Dank seiner Zielstrebigkeit und dem ihm eigenen konsequenten Handeln entstand eine akribisch zusammengestellte und verwaltete wissenschaftliche Skelettsammlung für Säugetiere und Vögel, die er mit großem Engagement, profunder Sachkenntnis und viel Übersicht betreute. Insgesamt sind damals von ihm über 2000 Skelette von 340 Arten inventarisiert worden – es ist auch heute noch eine der größten Kollektionen dieser Art im deutschsprachigen Raum.

Nach Stationen beim Denkmalamt im Stuttgarter Stiftsfruchtkasten, im Tübinger Fünfeckturm und in der Tübinger Arbeitsstelle der Mittelalter-Archäologie kam er mit der Osteologie 1988 in die Arbeitsstelle Hemmenhofen. Auslöser dieses erneuten Umzugs war seine Mitarbeit im naturwissenschaftlichen Part (DFG- Projekt der Universität Freiburg „Naturwissenschaftliche Untersuchungen in Südwestdeutschland“) des DFG-Schwerpunktprogramms zu „Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Alpenvorland“. Basierend auf kleineren archäologischen Prospektionen des Amtes war es unter Leitung von HELMUT SCHLICHTERLE dazu angetreten, die Pfahlbauauforschung in Süd- deutschland voranzubringen.

Nach den Hemmenhofener Jahren gelang es MOSTEFA KOKABI mit einigem Geschick, der Osteologie in Konstanz ein eigenes Haus zu sichern. Zunächst residierte die osteologische Arbeitsstelle in einer alten Villa in der Mainaustraße, später in einem schön gelegenen und großzügig dimensionierten Bau in Strohmeyersdorf.

Rückschauend wirkte er hier als Vertreter der Archäozoologie an einer zentralen Stelle mit. Hier konnten die heute meist als selbstverständlich geltenden Grundlagen der besonderen Kommunikations- und Teambedingungen interdisziplinärer Forschung im Bereich der Siedlungsarchäologie geschaffen werden. Aus dieser fruchtbaren Zusammenarbeit von Anthropologen, Archäobotanikern und anderen Naturwissenschaftlern mit den Archäologen vor Ort gingen zahlreiche Publikationen hervor. KOKABI hat dieses gepflegt und durch seine eigene Arbeitsweise, die auf großen Material- und Fundkenntnissen beruhte, zeitlebens auch geprägt.

1988 erfolgte seine Festanstellung als Zooarchäologe im naturwissenschaftlichen Arbeitsbereich des Landesdenkmalamtes. Damit wurde er nun zuständig für alle archäologisch relevanten Tierknochenfunde aus Grabungen der baden-württembergischen Landesarchäologie.

Mit seinem Arbeitskollegen, dem Anthropologen JOACHIM WAHL, entwickelte sich damals eine Zeit der gemeinsamen Forschung und Publikation wie auch alsbald der Lehre. Von besonderer Bedeutung war das von beiden 1988 konzipierte gemeinsame Inventarisationsystem des osteologischen Archivs, in das alle einschlägigen Tier- und Menschenknochenfunde eingepflegt werden. Dies ging einher mit dem systematischen Aufbau des anthropologischen (WAHL) und zoo-osteologischen (KOKABI) Fundarchivs des Landesdenkmalamtes in Rottenburg am Neckar. Hier wurden alle Knochenfunde aus den archäologischen Ausgrabungen des Landes zentral gelagert und verwaltet und somit für künftige Forschung vorgehalten. Mit dem Umzug des Gesamtarchivs in das Zentrale Fundarchiv des Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg in Rastatt wurde die Arbeit dort weitergeführt.

Seit 1991 nahm KOKABI einen Lehrauftrag in Bonn am dortigen Institut für Vor- und Frühgeschichte wahr, am 28. Juli 1994 wurde er auf Empfehlung der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn zum Honorarprofessor ernannt. Seine Vorlesungen waren gernbesuchter Bestandteil des Studiums Universale. Er konnte nun auch akademische Abschlussarbeiten vergeben und damit zusätzlich zur akademischen Aufarbeitung seiner osteologisch-archäologischen Forschungen beitragen.

Für die erste Dauerausstellung des neueröffneten Archäologischen Landesmuseums Baden-Württemberg (ALM) im Jahr 1992 hatte er im Team mit den Kollegen WAHL und MANFRED RÖSCH ein Schaufenster konzipiert, das sich der gemeinsamen Schnittmenge der drei Fächer, d.h. dem Zusammenhang zwischen Ernährung und menschlichem Wuchs widmete – einem heute wieder hochaktuellen Thema.

Auf seine Anregung hin wurde 1993 die achte Folge des renommierten nationalen Arbeitstreffens der Osteologen in Konstanz ausgerichtet, das er als Gedenkveranstaltung seinem akademischen Lehrer JOACHIM BOESSNECK widmete. Weiterhin war er ab 1994 aktives Mitglied und wissenschaftlicher Beirat des von der Archäobotanik des Amtes um MANFRED RÖSCH initiierten Hohenloher Freilandprojekts, das sich den Bedingungen und der Praktikabilität früher Landwirtschaft widmete. Aus ihm gingen die international bedeutsamen Langzeit-Versuche zur prähistorischen Landnutzung in Forchtenberg hervor. 1994 war MOSTEFA KOKABI zudem Initiator, Mitbegründer und erster Vorsitzender der interdisziplinären und international angelegten „Gesellschaft für Archäozoologie und Prähistorische Anthropologie e.V.“. Die Krönung seiner ehrenamtlichen Tätigkeit im Interesse einer weltweiten Koordination der Osteologie stellte schließlich sein Engagement für den 7. Weltkongress des renommierten „International Council for Archaeozoology“ dar, den er nach Konstanz und damit erstmals überhaupt nach Deutschland holte. Hierfür gestaltete er im Rahmen der Tagung gemeinsam mit seinen Kollegen und Mitarbeitern, so vor allem mit JOACHIM WAHL und BJÖRN SCHLENKER, im ALM die dann äußerst erfolgreiche Wanderausstellung „Knochenarbeit – Skelettreste als Werkstoff“, deren Konzeption sich auch als ‚Archäologische Information aus Baden-Württemberg, Heft 27‘ niederschlug.

Seine profunden Beiträge und Forschungsberichte in zahlreichen Abhandlungen, nicht zuletzt in den Reihen des Landesdenkmalamtes – erinnert sei hier nur an die innerhalb der Reihe ‚Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg‘ erschienenen Schriften zu Rottweil (Bd. 13, 1982; Bd. 28, 1988), Welzheim (Bd. 14, 1983), Stettfeld (Bd. 29, 1988) oder zur Archäologie und Prähistorischen Anthropologie (Bd. 53,1 1994), seine Untersuchungen in den Materialheften oder in den Hemmenhofener Beiträgen usw. – zeugen von seiner überragenden Fach- und Materialkenntnis. Vieles von seinem Schrifttum und seinen Arbeitsansätzen konnte leider nur Vorbericht oder Planung eines intendierten Gesamten bleiben. Themen, die er angestoßen hat, sind erst in seiner Nachfolge zur Blüte gelangt.

MOSTEFA KOKABI war ein Mensch, der nie stehen blieb, stets weiter dachte, plante, Szenarien entwarf. Er war dabei, entscheidende Weichen für seine wissenschaftliche Zukunft zu stellen, als ihn im Jahr 1997 eine schwere Erkrankung zwang, aus dem aktiven Berufsleben auszusteigen.

Ganz überwiegend verbrachte er danach seine Zeit in der südlichen Toskana, wo er zu seinen agrarischen Wurzeln zurückgekehrt war und sich dem Wein- und Olivenanbau verschrieben hatte. Dort ist er auch 2015 nach kurzer Krankheit verstorben.

Seine letzte Ruhestätte fand Mostefa Kokabi am Rande des Bodensees bei Heiligenberg.

Anschrift des Verfassers

DR. ERWIN KEEFER
Landesmuseum Württemberg
Schillerplatz 6
70173 Stuttgart

E-Mail: erwin.keef@landesmuseum-stuttgart.de